

14. Tagung der religionspädagogischen Gespräche zwischen Juden, Christen und Muslimen

Schöpfung zwischen Kreationismus und Engagement gegen Klimawandel

Zusammenfassung der wichtigsten Inhalte

Leitfragen:

- a) Wie und mit welchem Nachdruck reden Islam, Judentum, evangelisches und katholisches Christentum von *Schöpfung*?
- b) Welche Rolle spielt *Schöpfung* in der jeweils gelebten Religion oder Konfession?
- c) Was trägt jeweils die Rede von Schöpfung für *Weltverstehen* und *ethische Orientierung* junger Menschen aus?

I. Schöpfung im Islam (Prof. Dr. Harry Harun Behr, Goethe-Universität Frankfurt/Main)

1. Die Hervorbringung

„Ich wende mich ganz und gar dem zu, der Himmel und Erde erschaffen hat – von innen heraus – und ich gehöre nicht zu denen, die für anderes da sind, also für ihn“. (6:79, d.h. Sure 6, Vers 79)

Das arabische Wort für *erschaffen* lautet *fatara*, das in diesem Zusammenhang am präzisesten mit *hervorbringen* übersetzt werden kann. *Von innen heraus* kann im Sinne von *anif* = *aus eigenem Abtrieb*, also aus zutiefst *intrinsischer* Motivation verstanden werden.

2. Die Gestaltung

„Er ist es, der Euch in den Schößen formt so wie er will. Kein Gott außer ihm, er ist der Mächtige, der Weise.“ (3:6)

Das arabische Wort für *Form geben* oder *gestalten* lautet *sawwara*. Diese Vorgehensweise erinnert an das Wirken Gottes in der zweiten biblischen Schöpfungserzählung (*Genesis 2,4b–25*).

3. Die Art

„Und stehe ganz und gar zur Religion – von innen heraus – die Art Gottes, die er zur Art des Menschen gemacht hat: Kein Abweichen im Wesen. Das ist die eigentliche Religion, aber die meisten Menschen wissen das nicht.“ (30:30)

Erstaunlich ist das sehr positive Menschenbild in dieser Aussage. Eine *völlige* Wesensgleichheit zwischen Gott und Mensch (ähnlich etwa der zwischen Gott und Jesus Christus in der christlichen Gotteslehre) ist jedoch nicht gemeint. Vielmehr sagt dieser Vers aus, dass der „Bauplan“ Gottes dem „Bauplan“ des Menschen zugrunde gelegen hat. Bei aller Identität zwischen göttlicher und menschlicher *Natur* besteht dabei dennoch eine gewisse Differenz. Vor allem aber, wenn er sich mit *Kultur* umgibt und sich intensiv mit ihr befasst, erfährt der Mensch, dass gerade diese am ehesten mit der göttlichen *Natur* korrespondenzfähig ist. (Ist diese Kultur-Auffassung möglicherweise zu unkritisch?)

4. Die Veränderung

„Und wem wir Jahre geben, den verändern wir in seinem Zustand. Versteht ihr das nicht?“ (36:68)

Der Begriff *nakasa* bedeutet: *umwenden* oder *verändern*.

Der Mensch ist nicht ohne Hang zur Schwäche geschaffen; vor allem bedarf er der *Charakterbildung*. Die Schöpfung läuft nicht immer linear-fortschrittlich auf ein Ziel zu (teleologische Auffassung): Es kommt auch zu Stillständen und Rückschritten. Da sich Schöpfung und Veränderung nicht gegenseitig

ausschließen, besteht auch eine Vereinbarkeit mit der *Evolutionstheorie*. Aber auch Maßstab, Erinnerung, Rückbezug und eine Wiederbelebung von Verlorengegangenen sind wichtige Kriterien. Nicht auszuschließen ist in diesem Zusammenhang, dass wir bereits *Gottes Zweitversuch* sind, für den er sich unter Umständen mehr interessiert als für seinen eventuell bereits verworfenen *Erstversuch*. Der wichtigste Aspekt ist Schöpfung als *Werdung*, als *work in progress*, bei dem *sich Wiederholendes* (vgl. *spiralförmige* Weiter- und Aufwärtsentwicklung) eine wichtige Rolle spielt.

5. Das Dasein

„Und ich habe die Dschinn und die Menschen nur erschaffen, damit sie für mich da sind.“ (51:56)
'abada kann außer *da sein für* auch bedeuten: *befestigen, dienen, verehren* oder auch: *sich einlassen, sich hingeben*.

Gott war (vor der Schöpfung) unentdeckt und allein und wollte deswegen vom Menschen *gefunden* und *geliebt* werden. Auch der Mensch ist somit ein wichtiges Gegenüber für Gott, nicht nur umgekehrt.

6. Die Beseelung

„Und vor Gott verneigt sich, was in den Himmeln und auf Erden ist, bereitwillig oder widerwillig; und ihre Schatten am Morgen und am Abend.“ (13:15)

tau'an wa karhan heißt: bereitwillig und widerwillig; *sagada* bedeutet: sich beugen, sich niederwerfen. Die Aussage beschreibt ein Geschehen, das an die *Rhythmik* zwischen *Ebbe und Flut* oder zwischen *actio* (Handlung) und *contemplatio* (Ruhe) erinnert. Muhammad: „Es gibt keine Handbreit im Kosmos, wo sich nicht ein Engel vor Gott verneigen würde.“ Damit ist die Welt auf Gott hin permeabel, also durchlässig, was es dann auch dem Menschen *erleichtert*, verantwortungsvoll zu handeln.

7. Der Auftrag

„Und als der, der für mich da ist, zu den Engeln sagte: Ich mache für die Erde einen, der in meinem Sinne handelt, fragten sie: Willst du dort einen haben, der Unheil stiftet und Blut vergießt? Wo wir dich doch preisen und rühmen? Da sagte Gott: Ich weiß, was ihr nicht wisst.“ (2:30)

halafa (vgl. *Kalif*) heißt: in jemandes Sinne handeln, vorangehen. Das entspricht dem sehr vertrauensvollen Menschenbild unter Punkt 3 – und lässt eine erstaunliche *Risikobereitschaft* erkennen.

8. Die Warnung

„Stiftet nicht Unheil auf der Erde, nachdem sie geordnet wurde. Und doch ist Unheil sichtbar auf dem Land und im Meer wegen eurer Hände Tun. Es ist die **Gier nach mehr**, die euch treibt, bis euch die Gräber ereilen.“ (7:56, 22:10, 30:41–42, Sure 102)

yad bedeutet: die Hand, die Handlung, der Griff, die Macht, das Verlangen.

Diese *Gier* bezieht sich auf eine stets „lauernde“ menschliche Grundschwäche; mit ihr gehen oft eine Unachtsamkeit für die Bedürfnisse anderer und Gottvergessenheit einher.

9. Theologische Schulen

Kalam-Diskurs (10. Jh.): Wer macht die Taten? Diese Überlegungen erfolgten im Dialog mit jüdischen und christlichen Gläubigen; hierbei wurden v. a. ursprünglich *jüdische* Denkansätze weiterentwickelt „Ihr wollt nicht, außer Gott will es.“ (81:29)

- *Qadariya*: Gott macht nichts und weiß auch nicht, was geschehen wird. Alles hängt von *menschlichen Entscheidungen* und allein von der *Freiheit des Menschen* ab.
- *Gabbariya*: Gott ist der allein Handelnde und überwältigt quasi die Menschen.

- *Mu'tazila*: kritische Bestimmung von Glauben, Vernunft, Gerechtigkeit und Verantwortung. Die (Mit-)Verantwortung des Menschen wird ernst genommen, aber *auch* deren Grenzen.
- *As'ariya*: Die menschliche Handlungsabsicht bleibt gegenüber der göttlichen ohne Wirkung. Der menschliche freie Wille ist somit reine Illusion.
- *Maturidiya*: Göttliches *und* menschliches Handeln wird zwischen Wissen, Absicht, Neigung und Entscheidung verortet (*Kommunikationsmodell*). Lässt Gott sich aber in seiner Absicht beeinflussen, etwa durch *Bittgebete*?

Gegenwärtig verlaufen unterschiedliche islamische Normenlehren parallel zueinander, auch im Zuge *transnationaler, interkultureller* und *ideologieübergreifender* Entwicklungen.

10. Wende in der islamischen Welt

- Der Bericht des *Club of Rome* 1972: Umweltverschmutzung, Landwirtschaft, begrenzte Ressourcen, Bevölkerungswachstum, sozio-politische Entwicklungen, Administration, Kapital ... „Die Umwelt zu schonen ist die Hälfte des Glaubens.“ (Islam/Indien) – Bestandsaufnahme: 80 % der Ressourcen befinden sich im Süden, 80 % von deren Verbrauch geschieht im Norden.
- Die *islamische Erweckung (an-nahda)* in den 1970er-Jahren – bereits in dieser Zeit begann die Entwicklung des *Reformislams*.
- Ein wesentlicher Faktor hierin ist die Betonung der *Nachhaltigkeit (al-istidama)* als *religiösem* Auftrag zur Schonung der *wirtschaftlichen, kulturellen* und *sozialen* Umwelt.
- *al-imara*: Schutz der natürlichen Ressourcen.

11. Umweltschutz und menschliches Handeln im Koran

- Schäden auf Land und Meer (30:41)
- Ökologisches Gleichgewicht (7:56)
- Grundwasser (23:18, 67:30)
- Smog (30:51, 44:10)
- Saurer Regen (56:70)
- Gesunde Nahrung (2:168, 2:172)
- Rauschmittelmisbrauch (2:219, 5:90)
- Konsumverhalten (7:31)
- Zerstörung der Familie (47:22)
- Sexismus (24:30–33)
- Rassismus (49:13)
- Krieg und Gewalt (4:75, 4:94, 5:32)

Die ethische Leitlinie *act local, think global* ist schon im Koran verwurzelt. Bereits hier zeigt sich Wahrhaftigkeit *erst* und *hauptsächlich* im richtigen *Handeln*. Weiteres Motto: Die Lage einer Bevölkerung verändert sich nicht, bevor sich verbessert hat, was in den *Herzen* der Menschen ist.

Eine wichtige Rolle spielt(e), dass die meisten gas- und ölfördernden Staaten hauptsächlich muslimisch sind. Die seit der *Tabia-Konferenz* von 1977 vorherrschende Meinung, dass fossile Brennstoffe nur noch für wenige Jahrzehnte sind, hat sich als *falsch* herausgestellt. So kann Öl nach wie vor als Druckmittel

genutzt werden, um das Verhalten des Westens zu disziplinieren. Inzwischen aber verstehen immer mehr islamische Politiker*innen Ressourcen, auch *seltene Erden*, vor allem als *globale* Rohstoffe. Kritik an verschwenderischem Umgang mit Rohstoffen oder deren Nutzung zu sehr lukrativen Geschäften ist deswegen in der islamischen Welt inzwischen immer öfter *primär religiös* motiviert. An der Diskussion *auch* wirtschaftlich-ökologischer Fragen kommt die islamische Theologie jedenfalls schon seit Längerem nicht mehr vorbei. Auch *innerhalb* muslimischer Staaten wird darüber gestritten, etwa zwischen Indonesien und Marokko, inwieweit und ob die Abholzung von Regenwald für die Gewinnung von Palmöl (zum Verkauf an Industriestaaten) ethisch vertretbar sei.

11. Umweltschutz und menschliches Handeln im Koran

Green Iftar:

- verwendet *regionale* und *saisonale* Zutaten
- geht bewusst mit Wasser um
- kocht *einfach* und verstärkt *vegetarisch*
- Grundsatz: *Weniger ist mehr*, vgl. *small is beautiful*
- *Verzicht* auf Plastikgeschirr, Plastiktüten und *unnötige Verpackungen*
- Bei Großveranstaltungen: Bitte an Gäste, ggf. ihr *eigenes (Mehrweg-) Geschirr* mitzubringen
- Spende von überschüssigem Essen an Bedürftige (im Voraus klären)
- andere dazu motivieren und einladen, sich ebenfalls an dem nachhaltigen Konzept zu beteiligen

Hima e.V. und andere:

- Der Koran als Umweltfibel
- *Hilal Sezgin: Vegan ist das neue (erweiterte) Halal.*
- *Tierwohl im Hadith* und in der *Sunna*
- Muslime im Wendland und bei den *Grünen*

Literaturhinweis:

Ulfatm, Fahimah: Verbindet oder trennt die Schöpfungstheologie? Schöpfungsnarrative muslimischer Denkerinnen und Denker. In: Kohler-Spiegel, Helga; Schröder Bernd u.a. (Hgg.): Jahrbuch der Religionspädagogik, Band 34. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2018, S. 71–84.

II. Schöpfung im evangelischen Christentum (*Prof. Dr. Bernd Schröder, Universität Göttingen*)

Leitfragen:

- Das Individuum als Teil des Ganzen?
- Soll der Mensch „herrschen“ oder „fürsorglich“ sein?
- Meint „Schöpfung“ eigentlich auch **Kultur**, d. h. vom Menschen Erzeugtes?
- Kann man an die „Schöpfung“ glauben und (zugleich) ihre Zerstörung in Kauf nehmen?
- Hat Gott eventuell die Welt geschaffen und sie dann sich selbst bzw. uns Menschen überlassen?
- Meint „Schöpfung“ auf Deutsch, Latein, Hebräisch und Aramäisch sowie in Judentum, Christentum und Islam dasselbe?

1. Schöpfung als Thema evangelischer Theologie (*Theologie / Anthropologie und Zoologie*)

Einerseits gehört die Schöpfung selbstverständlich zur Dogmatik. Sie dient ihr als eine Art Eingangstor (*exitus*: Alles geht von Gott aus), ihr Ausgangstor ist dann die Eschatologie (*reditus*: Alles geht wieder zu Gott hin).

Zudem wird letztlich nur (?) an seinen (*Schöpfungs-*)Werken erkannt, wie Gott ist. Diese sind Ausdruck seiner Liebe (schon das Dasein der Welt bzw. Erde *an sich* (!) ist deren Ausdruck), und deren Erhaltung gehört zu den wichtigsten und grundlegendsten Merkmalen und Erfordernissen einer guten Beziehung zu Gott.

Gottes fortlaufende Schöpfung (*creatio continuo*), an der *auch* wir Menschen beteiligt sind, kann dann als *Zielrichtung* seiner Schöpfung aus dem Nichts (*creatio ex nihilo*) verstanden werden.

Theologie und Ethik:

Andererseits unterliegt die Schöpfungstheologie auch unter einem gewissen Vorbehalt, denn aus der *Offenbarung im Wort* und deren Aufnahme im Glauben ergibt sich eine zumindest eindeutigere Gotteserkenntnis als aus rein *natürlicher Theologie*. (Können aber nicht *auch* diese Selbstmitteilungen Gottes von uns *lediglich* als *Gotteswort in Menschenwort* empfangen und verstanden werden?)

Ethik ergibt sich von daher (noch) nicht aus dem geschaffenen Sein und der natürlichen Ordnung, sondern aus der *Rechtfertigung* Gottes – die für den Menschen aber auch eine Verpflichtung ist.

Anders gewendet: Dass der Mensch dem Anspruch der Grundnormen und Hauptgebote immer wieder höchstens annähernd gerecht wird, hebt deren Geltung nicht auf – weil Gott selbst dies vollbringt.

Somit wird das Geschaffene *primär* bzw. *erst* aus dem Glauben *als Schöpfung* erkannt, zuvor höchstens unbewusst.

„Die *gnädige Selbstzuwendung* Gottes zur Welt eröffnet ihr Zukunft und spielt denen, die von ihr angesprochen werden, Lebensmöglichkeiten zu, die sie aus sich selbst weder hervorbringen noch überhaupt wissen könnte.“ (Martin Hailer: Dogmatik, in WiReLex 2015, S. 1)

Über Jahrhunderte war **Schöpfungsethik** vor allem auf die *Erschließung der Lebenswelt für Menschen* (Entdeckungen und Erfindung technisch-baulicher Hilfsmittel), die *Nutzung gegebener Ressourcen für Ernährung und Wirtschaft* und den *Schutz des Menschen vor Gefahr durch Wechselfälle der Natur* beschränkt.

Ab etwa 1970 wurde diese Ethik ergänzt: um den *Schutz der „Natur“ vor Übergriffigkeiten des Menschen*, die *Nutzung menschlicher Ressourcen für Umwelt und Artenschutz* sowie die *Notwendigkeit einer Begrenzung menschlichen Ressourcenverbrauchs*, vor allem in den Staaten der nördlichen Hemisphäre.

Kippunkt: Veröffentlichung des Buches „Die Grenzen des Wachstums“ (deutschsprachiger Bericht des *Club of Rome*) am 02. März 1972 und anderer Publikationen.

Jetzt wurden auch zentrale biblische Schöpfungstexte *neu gedeutet*, wobei nun die *Mitverantwortung* des Menschen für die Bewahrung der Schöpfung stärker betont wurde. (Genesis 1,28a: „Macht euch die Erde untertan“ und Römer 8,21: „Auch die Schöpfung [als ganze] soll aus der Verlorenheit und Sklaverei befreit werden zur Herrlichkeit der Kinder Gottes“ – vgl. auch Annette von Droste-Hülshoffs Gedicht *Die ächzende Kreatur*, 1846, z. B. [hier>>>](#)).

Der *Cartesianismus* (z.B. René Descartes, Francis Bacon), in dem der Mensch als Subjekt der Welt/Natur als Objekt *herrschend* gegenübersteht, hat sich zu einer *Ethik der Selbstbegrenzung* (Wolfgang Huber) gewandelt, in welcher der Mensch sich als *Mitbewohner*in* und *Teilhaber*in* des Ganzen versteht. Der Begriff *Umwelt* wird demnach durch die Bezeichnung *Mitwelt* ersetzt.

Zentrale Themen sind nun:

Klimawandel, Biodiversität (Lebens- bzw. Artenvielfalt), *Ressourcenknappheit, Konsumismus und Müll/ Verschmutzung, Nachhaltiges Wirtschaften* (sustainability) und *Bildung für nachhaltige Entwicklung*.

2. Schöpfung in der gelebten Religion – in Deutschland (*Theologie, Spiritualität*)

- a) Im Jahreskreis ist das *Erntedankfest* (am Sonntag nach dem 29. oder 30. September) einziges Relikt.
- b) Im *Kleinen Katechismus* von Martin Luther (Erklärung der Aussage des Glaubensbekenntnisses *Ich glaube an Gott, den Vater, dem Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde* wird Schöpfungstheologie als *Alltagsspiritualität* vermittelt und bleibt dabei hauptsächlich anthropozentrisch (... dass **mich** Gott geschaffen hat ... und noch erhält, Acker, Vieh und alle Güter). Lebewesen der Fauna erscheinen primär als *Nutztiere* (*Vieh*) und eher als *Besitz* des Menschen (Gut) denn als Eigenwert. Bei Luthers *Morgen-* und *Abendsegens* geht es vor allem um das *Behütet-Werden* durch Gott (*auch* vor den Anfechtungen des Bösen), also um Gottes fürsorgliche *Begleitung*.
- c) *Sonntagskultur* und *Naturerleben* waren eine Entdeckung von Romantik und Biedermeier im 19. Jahrhundert des deutschen Kulturlebens. In dieser Zeit fanden aber auch Naturerkundungen größeren Stils und in weiter entfernten Ländern statt, etwa durch Alexander von Humboldt.
- d) Das Begleitet-Werden durch Gott ereignet sich auch innerhalb des „natürlichen“ Lebenszyklus des einzelnen Menschen (*Kasualien*: Gottesdienste anlässlich wichtiger Lebensstationen): *Taufe* – *Einschulung* – *Konfirmation* – *Eheschließung* – *Goldene Konfirmation* (Beginn Ruhestand) – *Bestattung*.
- e) mit *Naturerleben* verbundene spirituelle Praktiken, etwa das *Pilgern*, sind inzwischen auch bei evangelische Christ*innen zunehmend beliebt.

3. Schöpfung – in der Wahrnehmung von Kindern und Jugendlichen

Beim dritten Nachhaltigkeits-Barometer durch *Greenpeace* (2021, Befragung junger Menschen zwischen 15 und 24 Jahren) belegten *Umweltschutz/Klimawandel* (40,6 %) und *Nachhaltigkeit* (29,2 %) hinter *Schule/Ausbildung/Studium* (42,5 %) die Ränge 2 und 3.

Etwa je 70 % empfinden *Angst vor dem Klimawandel* und neuen, übertragbaren Krankheiten wie *Covid 19*, haben das Gefühl, *Fehler der älteren Generation(en) ausbaden zu müssen* und fühlen sich von vielen *Institutionen* in Deutschland mit diesen Sorgen (zu) sehr *im Stich gelassen*. So haben diesbezüglich nur 45 % Vertrauen in Unternehmen und Wirtschaft, lediglich 37 % in Kirche(n) und Religionsgemeinschaften und nur 28 % in Politiker*innen und Parteien.

Deutlich mehr Vertrauen besteht hingegen zu NGOs wie *Greenpeace* (80 %), Wissenschaft und Forschungseinrichtungen (79 %), Bürger*innen-Initiativen wie *Fridays for Future* (76 %) und die jüngere Generation *insgesamt* (58 %).

Umweltbewusstseinstypen:

25 %: Aufgeschlossene, 22 %: Unentschlossene, 18 %: Skeptische, 14 %: Konsequente, 13 %: Orientierte, 8 %: Ablehnende – also: 52 % (eher) Zustimmung, 22 % Unentschiedene, 26 % (eher) Ablehnende.

Erkenntnistheorie – Entwicklung des „Schöpfungsglaubens“:

Objektreflexion:

Prä-operationale Phase (2–7 Jahre): Gott erschafft Natur und Artefakte, *keine Komplementarität*

Konkret-operationale Phase (7–11 J.): Gott erschafft die Natur, Artefakte gehen auf Menschen zurück, *rudimentäre Komplementarität*

Formal-operationale Phase (12–14 J.): Gott schafft die Natur und damit die Voraussetzung dafür, dass Menschen Artefakte kreieren können. Bibel *und* naturwissenschaftliche Erkenntnisse werden Ernst genommen, *beginnende Komplementarität*

Mittelreflexion:

Formal-operationale Phase (ab ca. 15 J.): Die Rede von Gott als Schöpfer wird als Symbol (an)erkannt, Neigung zu einem naturalistischen Weltbild, das von einem Schöpfergott losgelöst ist. *Reflektierte Komplementarität* Ist nun möglich: „Der biblische Schöpfergott redet vom *Sinn* der Welt, die Naturwissenschaften erklären ihre *Entstehung*. Beide haben Recht.“

Schöpfungsglaube und Einflussfaktoren:

Weltbilder im Grundschulalter (6–11 J.): Theismus; Naturalismus; Hybridität; Archaik

Schöpfungsvorstellungen bei jungen Erwachsenen:

- Gott hat initiiert, was entstand und sich entwickelte – *naturalistischer Schöpfungsglaube*
- Gott schafft anders, als die Naturwissenschaft es lehrt – *Kreationismus*
- Die Welt ist per *Urknall* entstanden – *Szientismus, naturalistische Schöpfungs-Agnosis*
- Um die Weltentstehung zu erklären, braucht es Gott nicht – *Schöpfernegierung*

Einflussfaktoren (zum Teil auch schon bei Kindern):

- Wissen über Weltentstehungstheorien
- Metareflexion über *Absicht(en)* und *Reichweite* von Naturwissenschaft
- Wissen und soziale Wissensstabilisierung im Blick auf Schöpfungserzählungen
- Verständnis von *Metaphern* bzw. *Symbolen* biblischer Schöpfungsgeschichten
- Stimulanz des je eigenen Nachdenkens durch Kontext, Unterricht, Medien ...

Engagement gegen Klimawandel – was kann der Schöpfungsglaube austragen?

Zusätzliche Motivation; Sozialer Rückhalt durch die Institution Kirche durch Gemeinden oder Basisgruppen; Multiplikator in kirchlich geerdeten Lebensstilgruppen; Reflexions- und Resonanzraum; Spirituelle Stärkung.

Für all dies müssen aber die Themen *Natur, Klima* und *Umwelt* erst einmal auf eine Schöpfung durch Gott (*zurück*)bezogen werden, was keinesfalls selbstverständlich ist. Aber als Motivation mag auch bereits genügen, dass ich nichts (mit)zerstören darf, was ich zuvor nicht selber geschaffen habe.

Religionspädagogische Impulse:

- *Biblische Texte* zum Thema mit Blick auf ihre *Wirkungsgeschichte* und ihr *Hoffnungspotenzial* erschließen (*Exegese und Einordnung antiker Texte in antike Weltbilder*)
- *Perspektivwechsel* üben: Natur/Kultur als *Schöpfung* entschlüsseln (*Erkenntnistheorie*)
- Mit der *theologischen Reflexion auf Schöpfung* vertraut machen, um daraus für *Lebensführung* und *Lebensdeutung* zu zehren (*Theologie*)
- *Praxis* und *Spiritualität* eines *nachhaltigen Lebensstils* aufspüren und *dazu ermutigen* (z.B. zumindest vegetarische, wenn nicht vegane Ernährung, Bildungsplan-Leitperspektive *Bildung für nachhaltige Entwicklung [BNE], Ethik* und *Spiritualität*)
- *Komplementarität* von *naturwissenschaftlichen Weltentstehungstheorien* und *Schöpfungsglaubensaussagen* fördern (*Erkenntnistheorie, Theologie* und *Naturwissenschaft*)
- „Eigene“ Weltbilder thematisieren und auf Bedeutungen, Zusammenhänge, Glücksfähigkeit und Gerechtigkeitspotenzial prüfen (*Anthropologie* und *Zoologie/Phytologie*)

III. Schöpfung im Judentum (*Bruno Landthaler, Hochschule für Jüdische Studien, Heidelberg*)

1. Morgengebet – *Pesuqe de-Simra*

„Gelobt sei er, der da *sprach und die Welt entstand*, [...] der *den Anfang schuf*, der beschließt und es *ausführt*, der [...] sich der Erde [...] und der Geschöpfe *erbarmt*.“

Hier erscheint Gott als *Ursprung* allen Daseins und als *Unterstützer* der Schöpfung durch Barmherzigkeit.

2. *Loblied Davids (1 Chr 29,10-13)*

„Gelobt seist Du, *Ewiger*, [...] *von jeher und bis in Ewigkeit*. [...] In Deiner Hand sind Kraft und Stärke, und *in deiner Hand ist es, alles groß und stark zu machen*.“

Noch deutlicher wird Gott hier als *Urgrund* der Stärke und Resilienz *auch* seiner Geschöpfe gesehen.

3. *Kiddusch für Schabbat (u.a. Ex 20,8-11)*

„Die Kinder Jisraels sollen den Schabbat *hüten* und ihn in allen Generationen *feiern* als ewigen Bund. [...] Keine Arbeit darfst du tun, auch nicht dein Sohn, noch deine Tochter, weder dein Diener noch deine Magd, auch nicht dein Vieh und kein Fremder, der in deinen Toren weilt. Denn in sechs Tagen schuf der Ewige den Himmel und die Erde, das Meer und alles, was darin ist *und ruhte am siebten Tag*. Daher segnete der Ewige den Schabbat-Tag und heiligte ihn.“

Nicht zuletzt *auch der Schabbat* macht also die Schöpfung zu dem, was sie für den Menschen bedeutet.

4. *Raschi zu Gen 1,31*

Die *fünf ersten Tage* der Schöpfung entsprechen den *fünf Büchern der Tora*. Der sechste Tag, an dem die Schöpfung vollendet wurde, soll nur der *Zustimmung zur Tora* dienen. Zuvor war noch *in der Schwebe*, ob die Tora auch wirklich als Gesetz gelten sollte (es war dann ja auch noch niemand geschaffen, der sein Leben nach ihr hätte ausrichten können); jetzt aber ist der sechste Tag nicht nur der Tag der *Erschaffung des Menschen*, sondern zugleich auch Tag der *Gesetzgebung*.

5. *Midrasch Bereschit (Genesis Rabba)*

Nach Rabbi Nachman begründen die Worte Gottes „*Siehe [es war sehr gut]*“ die Anlage zum Guten im Menschen, die Worte „*Und siehe [es war sehr gut]*“ aber dessen Hang zum Bösen.

Der Mensch ist also auch *fehlbar*, mit der Möglichkeit zum Destruktiven.

Sich dessen bewusst zu werden, dienen die zehn Tage Bußzeit zwischen dem jüdischen Neujahrsfest *Rosch ha-Schana* und dem Versöhnungsfest *Jom Kippur*. Das Böse ist dieser Auffassung nach jedoch *kein widergöttliches Prinzip*, sondern es kommt aus dem Menschen. Zugleich wird die Schöpfung auch *nur durch den Menschen* zum *Möglichkeitsraum*, Freiheit zu verwirklichen. Um Gottes Präsenz in der Schöpfung zu verstehen und zu verwirklichen, ist es notwendig, dass der Mensch durch eine *Ethik*, durch göttliche Weisungen, aus seiner Natürlichkeit *herausgehoben* wird. Dazu dienen die *Tora* und deren Zentrum, der *Dekalog*. Sie helfen dem Menschen dabei, der Schöpfungsordnung Gottes zu *entsprechen*.

6. *Schöpfungsbericht Genesis*

Füllet die Erde und unterwerft sie und herrscht [...] über alles Getier, das sich regt auf der Erde.

(*Gen 1,27-28*)

7. *Kaschrut = Speisegesetze*

Diese relativieren Gen 1,27 f., weil sie die *(Mit-)Verantwortung* des Menschen für seine Mitwelt betonen. Die „Herrschaft“ des Menschen über die Tiere soll keinesfalls willkürlich sein; die *ganze* Schöpfung soll auf ihre Kosten kommen. Das *Schächten* jedoch ist aus Gründen des Tierschutzes mehr und mehr umstritten, Massentierhaltung und Massenschlachtereien sind aber nicht vorgesehen.

Die Speisegesetze im Einzelnen:

- nur Tiere mit gespaltene Hufen, Wiederkäuer und Fische mit Schuppen und Flechten essen
- nur *geschächtete* Tiere verzehren, aus denen alles Blut ausgelaufen ist
- Das Fleisch muss wegen des Blutes gewässert und gesalzen sein.
- strikte *Trennung von milchigen und fleischigen Speisen*, auch auf verschiedenem Geschirr
- Als *neutrale* (nicht-fleischige) Speisen gelten Eier und Fische.
- Bei Gemüse bestehen *keine* Einschränkungen; es muss lediglich insektenfrei sein.

8. Schabbatjahr

- Ex 23,10-11: *Brache im jeweils siebten Jahr* (Acker, Weinberge, Olivenbäume):
- kein aktives, professionelles Säen und Ernten während dieses Jahres
- Diese Verpflichtung gilt *nur* für Jüdinnen und Juden, die in Israel leben.
- Die Früchte des Landes, die während des siebten Jahres dennoch wachsen, gehören ausschließlich den *Armen*.

Hierdurch wird nicht nur der siebte Tag jeder Woche, sondern auch jedes siebte Jahr auf ganz besondere Weise geheiligt. Diese Regelungen sollen sowohl der Natur Schonzeiten ermöglichen als auch dem Menschen die *Überwindung seiner Selbstbezogenheit* erleichtern.

9. Bal Taschchit – Vernichte nichts

Dtn 20,19: „Wenn du eine Stadt umlagerst lange Zeit, sie zu bekriegen, sie einzunehmen, sollst du nicht ihre Bäume verderben, die Axt daran zu legen; da du davon isst, haue ihn nicht um, denn des Menschen ist der Baum des Feldes, als dass er kommen sollte vor dir zum Belagerungswerk.“

10. Samson Raphael Hirsch (1808-1888)

Mit Dtn 20,19 ist gemeint: Zerstöre nichts, was du *nur gebrauchen* sollst; vernichte nichts, was du nur verwenden sollst. Lasse deine Gegner nicht die Macht deiner *Willkür* spüren, vernichte nicht ihre *Lebensgrundlage*. Die Welt ist nur eine *Leihgabe Gottes* an dich, die du lediglich zum *weisen Gebrauch* nutzen sollst. Eine Sünde an der Schöpfung ist demnach zugleich eine Versündigung an deren Eigentümer, also an Gott.

Diese Einschränkungen rücken auch den Schöpfungsauftrag aus Gen 1,27-28 ins rechte Licht.

Trotz seines Wissens um die Fehlbarkeit des Menschen kennt das Judentum keine „Ersünde“ wie das (frühere) Christentum; das Menschenbild des Judentums ist also weitgehend optimistisch, die Gottebenbildlichkeit des Menschen durch menschliche Schuld weder *gestört* noch gar *zerstört*.

Betont wird, dass die ganze *Halacha* (jüdische Gesetzgebung: 613 Gesetze, 248 Gebote und 365 Verbote) *um des Menschen, nicht* um der ganzen Schöpfung willen, gegeben wurde.

Einigkeit besteht jedoch darüber, dass die Einhaltung der *Halacha* zum Eindämmen und Aufhalten des Klimawandels und zur Einleitung entsprechender Gegenmaßnahmen, wie noch besserer Nutzung von Wind- und Sonnenenergie, *unzureichend* ist – diese Notwendigkeit bestand im Zeitraum ihrer Entstehung noch nicht und war damals auch nicht vorhersehbar.

IV. Schöpfung im katholischen Christentum (Prof. 'in Dr. Mirjam Schambeck, Universität München)

1. Von der Welt als „Schöpfung“ zur Einengung auf das „dominum terrae“:

a) Von der Pluralität der Schöpfungserzählungen und der Vielfalt der abgebildeten Theologien:

- *Gen 1,1–2,4:* Die (1.) Schöpfungserzählung aus nachexilischer Zeit, verortet im *mesopotamischen Überschwemmungsgebiet* und in Bezug zu *Religionspraxen Babylons*: **Universalisierung der Gotteswürde des Menschen im Gegensatz zur altorientalischen Königsideologie**

- *Gen 2,4b–25*: Die (2.) Schöpfungserzählung des *Jerusalemers Geschichtswerks* (nach 650 v. Chr.) und noch *vor* dem Exil (der *ältere* der beiden Schöpfungshymnen), verortet in einer Nomadenkultur im Binnenland mit Abhängigkeit vom Regen: *Gen 2,15*: Auftrag zu *bebauen* und zu *hüten*, zu hegen und zu pflegen (*schamar*, so wie Gott *Hüter*in* ist, vgl. Ps 121)
- „*Schöpfungpsalm*“ 104 („Gegenrede“ zu babylonischen Götterwelten) – die Schöpfung ist Ausdruck der großen *Güte Gottes*, der die Schöpfung immer wieder auch *erneuert* (V. 30).
- *Ps 8,5–6*: „Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst, des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn kaum geringer gemacht als Gott, ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt.“

b) Theologischer Tenor:

Jede Zeit hat ihre eigene Weise, von Gott als Schöpfer zu reden. Die Schöpfung ist geprägt von Gottes *Güte*, Menschenfreundlichkeit und seiner *sich frei verschenkenden Liebe*.

Später wird dann von den *Spuren Gottes* in der Schöpfung gesprochen (z.B. Clemens von Alexandrien, Origenes). Weitere theologische Traditionen weisen darauf hin, dass der *Logos Gottes*, der laut Joh 1,1 „im Anfang“, also *vor* aller Schöpfung war, als *Grammatik* der Schöpfung verstanden werden kann.

Demnach ist die Schöpfung *schon immer* „Gottes voll“ (Bonaventura, Alfred Delp, Karl Rahner).

Das Verständnis der Schöpfung wurde bisweilen aber auch als *Herrschaft* (des Menschen) über die Erde eingeeengt. Gleichzeitig wurde die Schöpfung/Natur allzu einseitig als *Gegenüber/Objekt* des Menschen verstanden, Schöpfung/Natur und Mensch also viel zu wenig in ihrer *Bezogenheit aufeinander* wahrgenommen und verstanden.

Traditionen hierfür waren: Erster Klemensbrief (96 n. Chr.), Barnabasbrief (ca. 140), Theophilus von Antiochien (180), Origenes (253), Kappadokier (Ende 4. Jh.) und die *Conquista*-(Eroberungs-) Bewegungen, die letztlich zur *terrestrischen Globalisierung* führten.

Was als *Emanzipationsbewegung* begann, wobei es dem Menschen gelang, sich zunehmend vor den Gefährdungen der Natur zu wappnen und zu schützen, droht nun im Desaster der Klimakatastrophe zu enden, da allzu oft *ökonomischen* Interessen gegenüber ökologischen Notwendigkeiten Vorrang eingeräumt wurde. Zudem befreite sich die Naturwissenschaft seit dem 19. Jh. mehr und mehr von ihrer Umklammerung durch die christliche Theologie (verständlich, aufgrund deren Kampfes gegen das *heliocentrische* Weltbild und die *Evolutionstheorie*), ließ sich fortan von dieser aber auch *dann* keine Grenzen mehr setzen als dies zum Schutz der Natur dringend nötig gewesen wäre (z. B. Kernenergie, Genmanipulation auch jenseits der Gentherapie). Die Theologie neigte zudem jetzt häufiger zu einer *Überbetonung* göttlicher *Welttranszendenz* (einseitiger Jenseitsbezug), wobei die Notwendigkeit der Bewahrung seiner Schöpfung allzu sehr aus dem Blick geriet.

2. Wie die Rede von der Schöpfung aus dem Nichts einen wichtigen Beitrag zur gegenwärtigen Klimadebatte leisten könnte:

Der Gedanke einer *Schöpfung aus dem Nichts* (und nicht aus einer *Urmaterie*) durchzieht bereits die biblischen Schriften: vgl. Röm 4,12-22: Gott rief/ruft das Nichtseiende ins Dasein. Durch Irenäus von Lyon (ca. 130 n. Chr. gewinnt sie als Redeweise der *creatio ex nihilo* an Bedeutung: Gott schuf die Welt aus *reiner Ursprünglichkeit*, *Alleinigkeit* und *Güte*; auch die *Freiheit der Schöpfung* als *Selbstzweck* wurde hierdurch grundgelegt, weil Gott ihrer nicht bedarf.

Impulse für die gegenwärtige Klimadebatte:

Nicht nur der Mensch, sondern *die gesamte Schöpfung* ist von *eigener* (Gottes-)Würde. Somit ist die Natur *um ihrer selbst willen* schützenswert und darf nicht (nur) Verfügungsmasse des Menschen sein.

Was erlaubt uns aber dann noch, mehr zu nehmen als wir dürfen? Und wie steht es um das Verzichten und die Rücksicht aufeinander? Was brauchen wir *wirklich*, um *gut* (miteinander) leben zu können?

3. Schüler*innenkonzepte und religionspädagogische Aufgaben

3.1 Warum das Wissen über Schüler*innenkonzepte u. -erfahrungen für guten Unterricht entscheidend ist

Faktoren gelingenden Religionsunterrichts:

a) *Professionelle Kompetenz der Lehrerinnen und Lehrer:*

Professionswissen, Überzeugungen, Selbstregulation, motivationale Orientierung;
fachdidaktisches Wissen, konstruktivistische Überzeugung, Begeisterung für das Unterrichten, Selbstregulation

b) *Unterricht (Angebot):*

- *Sichtstrukturen:* Organisationsformen; methodische Großformen; Sozialformen

- *Tiefenstrukturen:* Merkmale der Lehr-Lern-Interaktionen: Effizienz der Klassenführung; konstruktive Unterstützung; Potenzial der kognitiven Aneignung

c) *Individuelle Eingangsvoraussetzungen (kognitive Fähigkeiten, Motivation, Persönlichkeit, Vorwissen...)*

- *Lernprozesse* (Nutzung)

- *Leistung*

- *Motivation*

- *Indikatoren unterrichtlichen Erfolgs* (Wirkungen): fachliche Kompetenz, fachübergreifende Kompetenz, diverse Kontrollvariablen, erzieherische Wirkung von Unterricht

d) *Kontextbedingungen:*

Zusammensetzung der Klasse, individuelle Schule, Bildungssystem ...

Zu unterscheiden sind, trotz Überschneidungen, *Klassenebene* und *Individualebene*.

3.2 Konturen von Schüler*innenkonzepten und -erfahrungen im Horizont der Schöpfungsthematik – Ergebnisse der Studien Christian Högers:

Im Spannungsfeld zwischen biblischen Schöpfungserzählungen und Naturwissenschaft sind als Positionen möglich: **naturale Weltschöpfung**, **supranaturale Weltschöpfung** (Transzendenzbezug) und **naturalistische Weltentstehung** (positivistische Deutungen der Weltentstehung):

W1: Schöpfungsfortbestand mit Naturwissenschaftsgewinn

W2: Schöpfungsfortbestand mit Naturwissenschaftsverlust

W3: Schöpfungsverlust mit Naturwissenschaftsfortbestand

W4: Naturwissenschaftsfortbestand mit Schöpfungsgewinn

W5: Naturwissenschaftsverlust mit Schöpfungsgewinn

W6: Schöpfungsverlust mit Naturwissenschaftsgewinn

3.3 Religionspädagogische Konsequenzen

a) in *Grundschule* und *beginnender Sekundarstufe I:* mit *anthropomorphen* Vorstellungen vom Handeln Gottes rechnen – diese würdigen und *zugleich* auch *abstrakte* Gotteskonzepte thematisieren (Gott: gütig, freigebend, gerecht ...);

b) beginnende *Naturalisierung* der Konzepte *bei Sieben- bis Zwölfjährigen* durch Inhalte aus den Teildomänen *Astrophysik* und *Evolutionsbiologie* unterstützen;

c) in *Grundschule* und *Sek. I* die vorherrschenden *geozentrischen* Urknallvorstellungen behutsam mit *kosmozentrischen* konfrontieren, Rede von nat.-wiss. Konzepten als *Deutungen* mitlaufen lassen;

- d) beginnender naturalistischer Enttheologisierung verstärkt mit dem Hinweis auf die *metaphorische* Rede der biblischen Texte begegnen: Welche Fragen ergeben sich dann *im Hintergrund* dieser Texte? Z. B. *Andreas Benk: Schöpfung – eine Vision von Gerechtigkeit. Ostfildern 2016, 320 S.,* Buchbesprechung [hier>>>](#);
- e) wachsender Sorge gegenüber der Klimakrise **einerseits** mit *persönlichem Einsatz* und *politischem Engagement* begegnen;
- f) **andererseits** aus theologischer Perspektive aber auch das *Vertrauen* stark machen, dass *über die eigenen Kräfte hinaus* eine*r da ist, der/die wirkt, hält, trägt und unterstützt: nicht als billige Vertröstung (etwa: auf ein besseres Leben im Jenseits) oder beruhigende Verharmlosung, sondern als *Kraft zur Verbesserung*.

V. Christians for Future (*Heike Seidel-Hoffmann, Pfarrerin der Gemeinde Walldorf*)

- kam durch kircheninterne Verbindungen zur Mitgliedschaft bei dieser Initiative
- Insgesamt bestehen schon über 50 *for Future*-Gruppierungen
- *wertorientierte* Schöpfungstheologie
- Jede*r will/kann am eigenen Ort etwas tun: *lokal* mit Menschen *kooperieren*, die sich schon dafür entschieden haben, etwas zu ändern. Aus jeder Ortsgruppe werden jeweils *zwei Delegierte* in die Bundesgruppe gewählt, um bereits ausgearbeitete Papiere und Konzeptionen zu bündeln.
- In *großen Städten* (Wiesbaden, Mainz, Frankfurt) läuft schon recht viel.
- *Graswurzelbewegung*: Eine Auswirkung auf die Gesellschaft ist beabsichtigt. Dazu ist es wichtig, einen *Diskurs mit möglichst vielen Menschen* anzuregen und eine Zusammenarbeit mit so vielen *zivilgesellschaftlichen Akteur*innen* wie nur möglich anzuregen.
- Im Kern kommt es sehr darauf an, nicht nur ökologisch, sondern auch *theologisch* zu denken.
- Dennoch ist auf eine *Sprache* zu achten, die *für alle verständlich* ist.
- Wichtig: Der Schöpfungsbegriff ist *auch ein Beziehungsbegriff*, der viel mit *gegenseitiger Verantwortung* zu tun hat.
- mithelfen, dass Gruppen wie *Die letzte Generation* nicht in die Nähe einer Sekte gestellt werden
- Im Herbst 2022 haben die *Christians for Future* einen *Forderungskatalog* an alle Kirchenleitungen geschickt.
- Regelmäßige *Klima-Tische* (z. B. mit Informationen) auf Initiative der Konfirmand*innen
- gelungene *Initiativen/Aktionen von anderen aufgreifen* und ggf. ebenfalls einführen
- gute *Zusammenarbeit von Kirchengemeinde(n) und Schule(n)* vor Ort
- *interreligiöse Vernetzung*, vor allem in größeren Ortschaften
- Bewusstmachen einer *creatio continua* als Ausgangspunkt für eine *Lebensänderung*
- Bibel (und Koran) als *Inspirationsquelle(n)*, gerade auch hierfür
- Die *Zuspitzung* der Klimakrise kann die Motivation zum Mitmachen deutlich *verstärken*.
- Ein Ziel besteht darin, *Selbstwirksamkeit* zu erleben, wichtig ist aber auch die Erkenntnis, gerade bei anspruchsvollen Aufgaben auch auf den *Halt einer (Glaubens-)Gemeinschaft* angewiesen zu sein.
- Auch *Strukturverbesserungen* sind nötig, um zielgerichteter, erfolgsversprechender handeln zu können.
- *Konkrete Umsetzungsbeispiele*: nur *Solarenergie* verwenden, *kein Fleisch* mehr im Essensangebot von Großveranstaltungen, Dienstreisen (wenn möglich) nur noch in *öffentlichen Verkehrsmitteln*.
- *Demut vor höherer Kraft* verdeutlichen: Mit Naturgesetzen lässt sich *nicht verhandeln*. STOPPS erkennen: Es gibt immer Kräfte, denen gegenüber wir Menschen *machtlos* sind.

VI. Mögliche Konsequenzen der Tagung für Religionsunterricht (und Schulpastoral)

Ergebnisse aus den Kleingruppen und der abschließenden Podiumsdiskussion

- Kinder nicht überfordern: ihnen zuerst *schöne und positive Naturerfahrungen* ermöglichen, nicht zu früh problematisieren!
- für *Gelassenheit* sorgen: Kindern und Jugendlichen verdeutlichen, dass ihnen zur Bewahrung der Schöpfung *weniger Möglichkeiten* zur Verfügung stehen als Erwachsenen und dass dies kein Grund für ein beunruhigtes Gewissen sein muss.
- *Klärung*: Was tun wir (vor Ort) *jetzt bereits alles*, um die Natur zu schonen und zu schützen?
- Erfahrene Klima-Aktivist*innen in den Unterricht *einladen* und/oder mit ihnen (fächerverbindende) *Projektstage* durchführen;
- Den Verzicht nicht in den Vordergrund stellen, eher die Frage: *Was brauchen wir* wirklich für ein gutes, gelingendes Leben?
- Bei Diskussionen der Schüler*innen, in *denen gegenseitige Kritik* auftritt (z.B. an Urlaubsflügen, Skiurlauben, nicht-veganer Ernährung) auf eine *gute Diskussionskultur* achten.
- verdeutlichen: *Auch* naturwissenschaftliche Konzepte wie die Evolutionstheorie sind *keine Beweise*, sondern lediglich *Erklärungsmodelle und -versuche*.
- Die *Reihenfolge* des Geschaffenen in der *ersten biblischen Schöpfungserzählung* mit dem Ablauf des Entstandenen aus der *Evolutionstheorie* vergleichen und *Gründe* für die Unterschiede benennen (antike Weltbilder, noch keine Teleskope ...).
- Da in der Bibel *zwei* und im Koran *mehrere* Schöpfungserzählungen vorkommen, ist es *auch* in der jeweiligen Religion/Konfession gar *nicht* möglich, einen dieser Hymnen zu *verabsolutieren*.
- die Wichtigkeit und Notwendigkeit des *wöchentlichen Ruhe-* bzw. *Feiertages* noch stärker betonen;
- *Sprach- und Argumentationskompetenz* der Schüler*innen *stärken*, nicht nur die theologische;
- auf passende *spirituelle Einstiege und Abschlüsse* achten (Psalmen, Gedichte, Lieder, Kurzfilme ...);
- vermitteln: Wir können und müssen die Welt *nicht retten*, zumindest nicht *allein*.
- *Grenzen* betonen: Menschen mit geringem Einkommen und finanzschwache Familien, auch aus Deutschland, können sich vieles *nicht leisten*, was für den Klimaschutz sinnvoll wäre (z.B. Bio-Produkte).
- verdeutlichen: Wir haben auch Verantwortung gegenüber *dem Schöpfer*.
- bewusst machen: Nächstenliebe bezieht sich *auch* auf die *nächste/n Generation/en*.
- *Wo konkret* (nicht in jeder Hinsicht!) ist es wichtig, das *eigene Leben und Handeln* zu verbessern? Hilfreich hierfür ist, ca. ab Kl. 7, die Ermittlung des je eigenen *ökologischen Fußabdrucks* (z.B. [hier>>>](#)).
- Teilnahme an entsprechenden, auch fächerverbindenden AG's (z.B. *Fairer Handel*).
- *Hoffnung* vermitteln: Das *Leben als solches* wird auf der Erde *weitergehen*, nur anders; einer Weltuntergangsstimmung und entsprechenden *Ängsten entgegenwirken*.
Und: Auch kleine Erfolge und Verbesserungen sind bereits wertvoll.
- die Natur *nicht nur unter Nützlichkeitsaspekten* betrachten;
- in diesem Zusammenhang: Engagement für ausnahmslos *artgerechte Tierhaltung*;
- *Teleologische* Schöpfungstheologie (das Weltall ist *auf seine Vollendung hin* geschaffen) durch *Telenomie* ergänzen (jedes Geschöpf ist auch *schon im unvollendeten Zustand* schützenswert).
- betonen, dass auch die Kirche(n) selber als Player Initiativen *starten* kann (z.B. zum *Fairen Handel*);
- *im Islam*: Hinweis auf *Muslims for Future* und entsprechende Koranverse, etwa nach *Sure 61, Vers 3*:
Bringt Reden und Tun miteinander in Einklang, damit man euch glaubt.
83 % aller jungen Muslim*innen in Deutschland weisen starke *polyvalente Selbstbezeichnungen* auf

- und erwarten von ihrer Religionsgemeinschaft zumindest *Impulse* für die Beantwortung ihrer Fragen.
- Allgemein zeigt sich bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein *zurückgehendes Vertrauen in staatliche und religiöse Institutionen*: Orte der Theologie dürfen nicht nur die Hochschulen sein!
 - Religionsgemeinschaften können auch wichtige Beiträge zur *staatlichen* Stabilisierung leisten.
 - Im ethischen Lernen sind Impulse nötig, die über konventionelle Moral hinausgehen und die Tür zur *postkonventionellen Moral* (nach Lawrence Kohlberg) öffnen.
 - Es empfiehlt sich, die *Soziale Frage* und das Thema *Soziale Gerechtigkeit* im Zusammenhang mit als wichtige Aspekte der Schöpfungstheologie mitzubeachten (vgl. *Andreas Benk*, s. o.).
- So ist etwa wichtig, mitzubedenken, dass Menschen aus armen Ländern *deutlich weniger CO₂ produzieren* und dies deshalb *in erheblich geringerem Ausmaß zu reduzieren hätten* als Menschen aus reichen Ländern, für die es nahezu unausweichlich geworden ist, ihre Komfortzone(n) zu verlassen.

Material:

Literatur- und Filmhinweise sowie *Erklärvideos* und Weiteres können dem *Padlet* zur Tagung entnommen werden:

https://padlet.com/RPI_Gruppe_4/14-tagung-der-religionsp-dagogischen-gespr-che-zum-thema-sch-3silrkonkpbmfhye?fbclid=IwAR30tOg91S9pzhf4X_gUXl7hDaAlNKru9kC-S9CIYfFLD4yuXGn7qxwc

Ein persönliches Schlusswort zu nicht-gleichgültigem, aber behutsamem Umgang mit Mitmenschen (als Teilaspekt zur Bewahrung der Schöpfung):

Der Schlüssel für grenzachtendes Verhalten liegt vielleicht noch eher in der *Stimmungstheorie* als in der Ethik: Wie sind möglichst willen- und absichtslose Begegnungen möglich, bei *gleichzeitig* intensivem und wohlwollendem Interesse am Gegenüber, am Mitgeschöpf? Liegt in diesem zuvorkommend-zurückhaltenden Balanceakt im Sinne eines *laissez-être* (Hanspeter Padrutt) die entscheidende Voraussetzung für das Herausbilden einer möglichst angst- und misstrauensfreien Atmosphäre, deren Qualität hauptsächlich durch Erfahrungen von *Geborgenheit ohne Abhängigkeit* gekennzeichnet ist? Und ist dies, streng genommen, vielleicht sogar die *einzig* Ausdrucksform von Geborgenheit, die der Menschenwürde (von Erwachsenen) besser entspricht als das Alleinsein?

Eine richtungsweisende Antwort auf die Frage, was, auch zu einem guten Umgang mit der Schöpfung, vorrangig nützt, gibt die Lebensphilosophie, indem sie zu einer Rückkehr zum Wesensursprung, zu den Quellen des Lebens aufruft:

nicht nur *Zurück zur Natur*,
mehr auch als *Zurück zur Kultur*:
Zurück zur Liebe.

Live-Aufnahme des Oratoriums „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn (1798) aus der Basilika in Ottobeuren unter der Leitung von Leonard Bernstein:

https://www.youtube.com/watch?v=lvpw_fTnHXY

Josef Gottschlich, Mediathek und IRP Freiburg, April 2023

Anhang (PDF-Datei): Besprechung des Buches von *Jörg Alt: Handelt!* Ein Appell an Christen und Kirchen, die Zukunft zu retten. Münsterschwarzach: Vier Türme Verlag 2020, 176 S.